
Unterrichtsmaterial

WEIßBROTMUSIK

THEATER STRAHL BERLIN

Inhalt

	Seite
INFORMATIONEN ZUM STÜCK	
• Inszenierung und Inhalt	3
• Szenenspiegel	4
NACHBEREITUNG IM UNTERRICHT	
• Das Nachgespräch	7
• Themenfeld: Schuld, Vergebung, Strafe	9
• Module zur kreativen Nachbereitung	13
READER	
• Männliche Sozialisation und Gewalt, von H. Aslan	23
• Identitäts- und Orientierungsschwierigkeiten nichtdeutscher Kinder und Jugendlicher, von A. Ucar	24
• Tipps zum Weiterlesen	23
Theaterpädagogische Angebote bei THEATER STRAHL	24

WEIßBROTMUSIK

Inszenierung

Uraufführung an der bat-Studiobühne der HfS Ernst Busch 11/2010 |

Koproduktion mit dem bat-Studiotheater der HfS Ernst Busch, in Kooperation mit der UdK Berlin | generation15+ | 65 Minuten | anschließend Nachgespräch |

Autorin: Marianna Salzmann, Regie: Nick Hartnagel, Bühne: Veronika Witlandt |

Ensemble: Božidar Kocevski, Bardo Böhlefeld, Christine Smuda, Claudia Lietz, Bernd Ocker Hölter

Inhalt

Aron, Nurit und Sedat sind in Deutschland aufgewachsen, heimisch fühlen sie sich jedoch nicht. Mit Witz und Spiellust führen sie Situationen vor, in denen sich ihr Lebensgefühl ausdrückt, als Halb-Deutsche behandelt oder als „Menschen mit Migrationshintergrund“ stigmatisiert zu werden. Oder ist dies nur ihre Selbstwahrnehmung? Völlig unvorbereitet bricht die Gewalt in das Stück herein. Ein Rentner weist Aron und Sedat zurecht. Der Streit eskaliert. Nach der Gewalttat ist nichts mehr wie es war.

„Das Stück ist inspiriert von den Vorfällen des 20. Dezember 2007, als zwei Jugendliche mit sogenanntem Migrationshintergrund einen deutschen Rentner in der Münchener U-Bahn fast zu Tode prügeln und von der daraus entstandenen Diskussion um den Zusammenhang zwischen Kriminalität und kulturellen Wurzeln.“

Marianna Salzmann, für WEIßBROTMUSIK mit dem exil-DramatikerInnenpreis der Wiener Wortstätten ausgezeichnet

Impressum

THEATER STRAHL BERLIN, Martin-Luther-Str. 77, 10825 Berlin

Künstlerischer Leiter: Wolfgang Stüßel

Redaktion: Oliver Kahrs, Ann-Marleen Barth

Kontakt: a.barth@theater-strahl.de, 030-69599222

Szenenspiegel

WEIßBROTMUSIK

Figuren: Nurit, Sedat, Aron, Mutter, älterer Herr

1 | Glotzt nicht

Nurit stellt sich vor, wie es wäre, Passanten vor fahrende Autos zu stoßen. Ihr Monolog endet mit einer Suizidphantasie, in der sie selbst vor ein Auto springt.

2 | Carte d'identité

Sedat und Aron spielen eine Situation nach, in der Sedat ohne Anlass von einem Polizisten aufgefordert wurde, sich auszuweisen, anschließend durchsucht wurde und schließlich unverhohlen gefragt wurde, ob er dem Polizisten, zwecks Privatkonsum, „Dope“ beschaffen könne.

3 | Spielplatz

Nurit ist von Sedat schwanger. Sie hat sich mit ihm verabredet, doch an seiner Stelle erscheint Aron. Er erklärt Nurit, dass Sedat sie nicht sehen wolle. Statt dessen bietet er sich selbst an, sie zum Arzt zu begleiten.

4 | MamaAnneMeineLiebe

Drei Gespräche zwischen Aron, Nurit und Sedat mit ihren Müttern werden collagenhaft ineinander verschränkt. In den Gesprächen kommt sowohl die Liebe der Kinder zu ihrer Mutter zum Ausdruck, als auch Konflikte, die sich um „schlechte Freunde“, „Teilnahme am Gemeindeleben“ und weitere Ansprüche der Mutter drehen.

5 | Der Stoff ist Schrott

Sedat und Aron rauchen einen Joint.

Sedat ist genervt. Er wollte einen neuen Ausweis beantragen und hatte sich von den Amtsmitarbeitern diskriminierend behandelt gefühlt.

Gemeinsam spinnen sie eine Phantasie über die Zukunft von Nurits und Sedats ungeborenem Kind als „Vorzeigeausländer der Stadt“. In ihrer Phantasie ist Sedats „Sohn“ mit all jenen Statussymbolen ausgestattet, die ihnen selbst fehlen: er hat studiert, lebt in einem besseren Viertel, verdient Geld mit einem „ordentlichen“ Beruf.

Sedat beschließt, Nurit zu besuchen.

6 | Blumen

Sedat liest einen Brief von Nurit. Sie schreibt, dass sie das Kind bekommen möchte, dass sie ihn liebe und mit ihm zusammen sein möchte.

7 | Kein Fleisch

Sedat spricht mit seiner Mutter über seine Beziehung zu Nurit. Als seine Mutter sagt, sie erwarte, dass er Nurit heirate, sollte sie das Kind zur Welt bringen, kommt es zum Streit.

8 | Die dritte Phase im Leben eines Kindes

Nurit spricht mit ihrer Mutter über ihre Schwangerschaft und ihre Beziehung mit Sedat. Als die Mutter versucht, ihr auszureden, weiter auf Sedat zu bauen, geht Nurit im Streit.

9 | Der schönste Arsch der Welt

Nurit steht vor Arons Tür. Sie ist verzweifelt und bittet darum, bei ihm übernachten zu können. Als sie sich umarmen, platzt Arons Mutter herein. Unmissverständlich gibt sie Aron zu verstehen, dass

sie von seiner „neuen Freundin“ nichts hält. Nurit geht. Aron streitet sich heftig mit seiner Mutter, die ihm droht, ihn zum Militär zu schicken.

10 | Ausmachen

Sedat erzählt Aron, dass er in die Türkei auswandern möchte, raus aus Deutschland.

Sedat ahnt, dass Aron auf Nurit steht. Mit geballten Fäusten stehen sie sich gegenüber und schreien sich an. Plötzlich erhebt sich ein älterer Herr und weist Aron an, seine Zigarette auszumachen. Arons Wut richtet sich nun gegen ihn. Der ältere Herr flüchtet, doch Aron und Sedat zerren ihn auf die Bühne, beschimpfen ihn als „scheiß Deutschen“, schlagen ihn zusammen. Dann nehmen sie seinen Rucksack und rennen zum Notausgang hinaus. Benommen und Blut verschmiert rappelt sich der ältere Herr auf. Mit der Bemerkung, dass Sarrazin vielleicht nicht mit allem Unrecht gehabt habe, verlässt er den Saal.

11 | Rehan

Monate später: Aron und Sedat sitzen ihre Haft im Jugendstrafvollzug ab, Sedat erwartet seine Abschiebung in die Türkei. Nurit berichtet, dass das Opfer im Gerichtsprozess nicht bereit gewesen sei, Sedats Entschuldigung anzunehmen. Sie glaubt, dass Sedat aus diesem Grund keine Strafminderung gewährt wurde. Nurit steigert sich in eine Hassphantasie hinein, die unmittelbar in einen Wunschtraum umschlägt, in dem sie mit Sedat und ihrer Tochter in der Türkei eine Familie gründet.

NACHBEREITUNG IM UNTERRICHT

Das Nachgespräch

Das Ziel eines Nachgesprächs besteht darin, gemeinsam das Gesehene zu rekonstruieren, Unklarheiten und Zusammenhänge zu besprechen und einen Eindruck von der großen Vielfalt möglicher Interpretationen zu gewinnen.

Idealerweise führen sogenannte „offene“, allgemein formulierte Fragen zu einer lebendigen Diskussion hin, die ihre eigenen Problemstellungen entwickelt. Eher „geschlossene“ Fragen, die einen Fokus auf bestimmte Aspekte setzen, können helfen, Erinnerungen wach zu rufen und das Gespräch in Gang zu bringen.

Fragen zur Gesprächseröffnung

Ereignisse und Inszenierung

Was ist in dem Theaterstück passiert?
 Was ist noch passiert?
 Wie endet das Theaterstück?
 Welche Medien wurden eingesetzt? Auf welche Weise?
 Was war ungewohnt? Was hat euch überrascht?

Verständnis

Habt ihr Fragen zur Handlung?
 Was habt ihr nicht verstanden?
 Was fandet ihr seltsam?

Erleben

Welches war der spannendste Moment?
 Was hat euch besonders gut gefallen?
 Welche Szene ist euch besonders in Erinnerung geblieben?
 Was hat euch nicht gefallen?
 Was war lustig?
 Was war cool?
 Was war langweilig?

Fragen zu Figuren und Konflikten

Welche Figuren sind dir in Erinnerung geblieben?
 Was an der Figur fandest du bemerkenswert?
 Welche Eigenschaften hatte sie?
 In welchen Beziehungen stehen die Figuren zueinander?
 Welche Konflikte habt ihr beobachtet?

Aus welchem Anlass haben Sedat und Aaron den Rentner angegriffen?
 Woher kommt ihre Wut? Welche Anhaltspunkte gibt das Stück?
 Woher kommt ihre Abneigung gegen Deutschland?

Wie ging es euch, als der Mann aufgestanden ist und ausländerfeindliche Bemerkungen von sich gegeben hat?

Wer hat etwas gesagt? / Wer hatte den Impuls etwas zu erwidern?

Wann habt ihr gemerkt, dass es sich bei dem Mann um einen Schauspieler handelt?

Wie habt ihr euch dabei gefühlt?

Was habt ihr empfunden, als der alte Mann verprügelt wurde? Was ging in euch vor? Wer hatte den Impuls einzuschreiten?

Fragen zum Weiterdenken

Vergebung, Schuld, Strafe

Könntet ihr dem Täter vergeben?

Aaron hat eine Jugendstrafe erhalten, Sedat wurde abgeschoben. Findet ihr die Strafen angemessen?

Worin besteht der Sinn von Bestrafung?

Welche Strafen fändet ihr sinnvoll?

Was denkt ihr: Dürfen Menschen, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, aber keinen deutschen Pass besitzen, in die Herkunftsländer ihrer Eltern abgeschoben werden?

Ist das Heimatland nicht unabhängig von der Staatsangehörigkeit jenes, in dem man geboren und aufgewachsen ist?

Wie würdet ihr „Heimat“ definieren?

Sollte es ein Menschenrecht auf Heimat geben? Wie müsste/könnte es formuliert sein?

Gewalt

Wer hat schon mal eine solche Gewaltszene miterlebt?

Was geht da in einem vor?

Was kann man tun? Wie sollte man sich verhalten?

Diskriminierung

Sedat schildert verschiedene Situationen (auf dem Amt, mit der Polizei), in denen er das Gefühl hatte, er wird, weil er ausländisch aussieht, vorverurteilt und gesondert behandelt.

Welche Erfahrungen habt ihr gemacht/ kennt ihr aus eurem Freundes- und Bekanntenkreis?

Themenfeld

Schuld, Vergebung, Strafe

Marianna Salzmanns Stück „Weißbrotmusik“ ist inspiriert von den Vorfällen am 20. Dezember 2007 als zwei Jugendliche mit einem sogenannten „Migrationshintergrund“ einen Rentner in der Münchner U-Bahn beinahe zu Tode prügeln und von der daraus entstandenen Diskussion um den Zusammenhang von Jugendgewalt und kulturellen Wurzeln.

Der zur Tatzeit 20 Jahre alte, türkischstämmige Serkan A. wurde in der Jugendkammer des Münchner Landesgerichts nach Erwachsenenstrafrecht zu 12 Jahren Haft verurteilt. Der zur Tatzeit 18-jährige, griechischstämmige Spyridon L. wurde nach Jugendstrafrecht zu 8 Jahren Haft verurteilt. Kurze Zeit nach der Urteilsverkündung kündigte die Münchner Ausländerbehörde die Abschiebung der beiden in Deutschland geborenen und aufgewachsenen jungen Männer im Anschluss an die Haft an. Serkan A.'s Klage gegen die Abschiebung wurde vom Münchner Landgericht im April 20011 zurückgewiesen. Das Berufungsverfahren ist noch nicht abgeschlossen.¹

Die nachstehenden Texte geben verschiedene Perspektiven auf die Tat und die mit ihr verbundenen Fragen nach Schuld, Vergebung und einer angemessenen Bestrafung wieder.

Im ersten Text schildert das Opfer Hubert N. seine Erinnerungen an den Überfall.

Die zweite Quelle enthält Auszüge eines Entschuldigungsbriefes, den Serkan A. aus der Untersuchungshaft an Hubertus N. geschrieben hat.

Die dritte Quelle enthält einen Auszug aus Weißbrotmusik, in dem Nurit ihre Gefühle nach der Urteilsverkündung zum Ausdruck bringt.

Leitfragen für eine Diskussion der Quellentexte

Schuld

- ⇒ Worin besteht die Schuld?
- ⇒ Welche Umstände könnten als „strafmildernd“ in Erwägung gezogen werden?

Vergabung

- ⇒ Hubertus N. hat den Entschuldigungsbrief zurückgewiesen mit der Begründung, er sei „nicht ehrlich“. Was denkt ihr? Was spricht dafür, was möglicherweise dagegen? Wie hätte herausgefunden werden können, ob Serkan A. den Brief aus ehrlicher Absicht geschrieben hat?
- ⇒ Warum ist für das Gericht von entscheidender Bedeutung, ob das Opfer die Entschuldigung annimmt? Warum reicht es nicht aus, dass sich der Täter entschuldigt?
- ⇒ Hättet ihr an der Stelle von Hubertus N. die Entschuldigung angenommen? Könnt ihr euch Umstände oder Bedingungen vorstellen, unter denen ihr den Tätern verzeihen könntet?
- ⇒ Könnt ihr Verständnis für Nurits Wut aufbringen?
- ⇒ Kann man Vergebung „fordern“?

¹ Quellen: Spiegel-Online, Bild.de, tz-München

- ⇒ Könntet ihr dem Täter vergeben? Was ist die Voraussetzung dafür, dass man vergeben kann?
- ⇒ In welcher Beziehung stehen „Strafe“ und „Vergebung“ zur Tat? Wer straft? Wer vergibt?
- ⇒ Worin liegt die Bedeutung, der Sinn von Vergebung?
- ⇒ Was denkt ihr über Nurits Aussage: „Ein Mensch der nicht vergeben kann, der ist gar keiner“?

Strafe

- ⇒ Welche Funktionen und Zwecke sind mit der Strafe verbunden?
 - ... für das Opfer?
 - ... für den Täter?
 - ... für die Gesellschaft/Staat?
- ⇒ Welcher „Sinn“ von Strafe wird insbesondere für den Jugendstrafvollzug geltend gemacht?

- ⇒ Welche Strafe haltet ihr für angemessen?
- ⇒ Wie hättet ihr geurteilt?

- ⇒ Hubertus N. schreibt: „Die beiden sollen verurteilt werden und dann freiwillig in ihre Heimatländer gehen.“
 - Was würdet ihr ihm antworten?
- ⇒ Ist das Heimatland nicht unabhängig von der Staatsangehörigkeit jenes, in dem man geboren und aufgewachsen ist?
- ⇒ Wie würdet ihr „Heimat“ definieren?
- ⇒ Was denkt ihr: Dürfen Menschen, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, aber keinen deutschen Pass besitzen, in die Herkunftsländer der Eltern/Großeltern abgeschoben werden?
- ⇒ Sollte es ein Menschenrecht auf Heimat geben? Wie müsste/könnte es formuliert sein?

Integration

- ⇒ Was denkt ihr über Hubertus N. Aussage, die Täter seien in Deutschland nicht integrierbar?
- ⇒ Was denkt ihr über das Gegenargument, die soziale Situation der Täter, ihre fehlenden Perspektiven und Chancen, seien das Resultat einer gescheiterten Integration in Bildungs- und Arbeitsmarktsysteme, für die an erster Stelle Politik und soziale Institutionen verantwortlich seien?
- ⇒ Was verbindet ihr mit dem Begriff „Integration“?
- ⇒ Auf welche Weise könnten die Chancen und Perspektiven junger Menschen mit Migrationshintergrund verbessert werden?
- ⇒ Welche Maßnahmen könnten helfen, das soziale Klima in der interkulturellen Gesellschaft zu verbessern?

Quelle 1 (Auszüge): Spiegel-Online, www.spiegel-online.de, 24.01.2008

Das Opfer, Hubertus N., zum Tathergang und seinen Folgen

(...) Mit etwa 20 Leuten steige ich in den letzten Waggon der U4 in Richtung Arbellapark. Da entdecke ich die beiden: wie sich später herausstellt, ein Grieche und ein Türke. Ich schaue sie an, sie schauen mich an. Mehr nicht.

Wie immer setze ich mich auf die letzte Sitzreihe ganz hinten, in Fahrtrichtung. Plötzlich kommen die beiden auf mich zu, setzen sich mir schräg gegenüber. Der eine zeigt mir demonstrativ seine Zigarette. Er macht einen Zug und bläst den Rauch zu mir herüber. Darauf ich: "In der U-Bahn wird nicht geraucht." Das ist der einzige Satz, den ich sage.

Dann geht's los: "Deutsches Arschloch, deutsches Schwein, du Scheiß-Deutscher!", schimpfen sie, der Grieche spuckt in meine Richtung. Ich denke: Mein Gott, haben die einen Hass! Ich sage nichts, stehe auf, gehe zwei Reihen weiter nach vorn. Aus meinem Rucksack hole ich das Sudoku-Rätsel, das ich immer dabei habe.

Beim nächsten Halt merke ich, dass fast alle anderen Fahrgäste fluchtartig den Wagen verlassen haben.

Arbellapark ist Endstation. Da steige ich aus, fahre die Rolltreppe hoch ins Zwischengeschoss. Direkt hinter mir höre ich plötzlich Schritte. Jetzt geht alles sehr schnell: Ich werde gestoßen, ich stürze. Sie schlagen und treten gegen meinen Kopf. Ein Schlag kostet mich beinahe das Leben, er trifft mich unterm linken Ohr, ich habe Einblutungen ins Gehirn.

Einige Sekunden bin ich bewusstlos. Als ich aufwache, sehe ich meine zertrümmerte Brille, über dem Auge habe ich zwei fürchterlich blutende Löcher, mein Jochbein ist gebrochen. Ich bemerke, dass einer der beiden Anlauf nimmt und mir in den Unterleib tritt.

Wieder vergehen ein paar Sekunden. Ich versuche aufzustehen. Geht nicht. Sie haben die Kraft aus mir herausgeprügelt. Im Krankenhaus werden mir die Ärzte später einen dreifachen Schädelbruch diagnostizieren. Schließlich lassen die Schläger von mir ab, ich weiß nicht warum. Aber sie vergessen nicht, meinen am Boden liegenden Rucksack noch mitzunehmen. Irgendwann kommt ein Mann und ruft Polizei und Rettungsdienst.

(...) Nach vier Tagen bin ich raus aus dem Krankenhaus. Gegen den Rat der Ärzte. Ich hab's da einfach nicht mehr ausgehalten. Morgens kämpfe ich jetzt jeden Tag ums Aufstehen, ich brauche eine Dreiviertelstunde, bis ich aus dem Bett komme. Alles dreht sich mir.

Angst habe ich nicht, ich fahre weiterhin U-Bahn. Ich werde diesen Überfall wegstecken. Nur die vom Hass verzerrten, alkoholisierten Fratzen der Täter, die sehe ich immer wieder vor mir. Das war blanker Hass. Woher haben die das? In der Schule gab es Prügeleien, klar. Aber so etwas ist mir dort nie untergekommen. Das kann nur am Umfeld liegen, an der Familie vielleicht.

Der türkische Täter hat mir jetzt einen Entschuldigungsbrief aus dem Gefängnis geschrieben. Der Grieche wollte ein Versöhnungstreffen. Was soll das? Ich will mit denen nichts zu tun haben. Soll ich ihnen verzeihen, dass sie mir den Schädel eingeschlagen haben? Wo leben wir denn? Das ist doch nur eine Show für die Öffentlichkeit. Nein, die beiden sollen verurteilt werden und dann freiwillig in ihre Heimatländer gehen. Die sind hier nicht mehr integrierbar.

Quelle 2: Spiegel-Online, www.spiegel-online.de, von Jörg Diehl, 18.01.2008

Serkan A.'s Entschuldigung

"Sehr geehrter Herr N., ich bin der Serkan der sie an dem Tag von hinten in der U-Bahn Arbellapark am Boden gestoßen hat." Mit diesen Worten beginnt der 19-zeilige Entschuldigungsbrief des Münchner U-Bahn-Schlägers Serkan A..

Weiter schreibt Serkan: "Fast den ganzen Tag denke ich nur über das nach was ich getan habe und ihnen angetan habe. Was für Schmerzen sie leiden müssten. Nur weil zwei besoffene Jugendliche sie durch ein Streit geschlagen haben." Und dann folgen die Worte, über deren Lauterkeit die

Öffentlichkeit rätselt und die Richter werden befinden müssen: "Ich bedauere sehr diese tat ich habe schuld gefühle. (...) Ich möchte sie um Entschuldigung Bitten."

Wie ernst Serkans Reue ist, weiß man nicht. Sicher indes ist - und das bestätigen Strafrechtsexperten -, dass sein Brief ihm zum Vorteil gereichen kann. "Vor Gericht wird sich der Angeklagte darauf berufen können, sich entschuldigt zu haben. Das wird die Kammer berücksichtigen müssen und könnte daher einen Strafrabatt gewähren", sagt ein Rechtsexperte.

Das Opfer des Überfalls, Hubertus N., hatte die Entschuldigung mit den Worten zurückgewiesen: "Der Brief ist nicht ehrlich. So schreibt kein Bursche in dem Alter. Das hat ihm jemand diktiert, um die Öffentlichkeit zu beeinflussen und gutes Wetter für sich bei Gericht zu machen." Er werde die Tat, die ihn beinahe das Leben gekostet habe, nie vergessen. "Es gibt keine Versöhnung", so der 76-Jährige. Die Haltung des Pensionärs könnte sich nachteilig für Serkan auswirken: "Von entscheidender Bedeutung für das Gericht ist auch", so Anwalt König, "ob das Opfer auf die Bemühungen des Täters eingeht oder ob es bei dem bloßen Werben um den Ausgleich bleibt."

Quelle 3: Salzmann, Marianna: *Weißbrotmusik*, erschienen beim Verlag der Autoren

Nurit

Die haben Sedat weggesperrt. Die haben meinen Mann weggesperrt. Die haben den Vater meines Kindes, meines ungeborenen Kindes mir weggenommen. Weg.

Die sagen, da kommt er nicht raus. Die sagen, wenn er raus kommt ist er ganz weg. In die Türkei. Muss er. Darf hier. Hier nicht bleiben. Das darf er nicht mehr, weil die solche hier nicht haben wollen. Aron darf bleiben. Wohin wollen sie auch mit ihm. Er ist hier geboren. Sedat auch. Aber für solche wie Sedat gibt es ein Auffangbecken drüben, eine Abladefläche für die Kinder der Müllmännergeneration. Das habe ich aus der Zeitung. (...)

Der Alte will nicht vergeben. Der will Sedat nicht die Absolution erteilen. Einfach okay sagen, `tschuldigung angenommen oder. Vergebung ist nichts für Christen. Das ist nicht ihre Stärke. Können sie nicht. Das wäre auch nicht so wichtig, dachte ich, Sedat bringen sie auch mit Vergebung weg von mir, aber irgendwie denke ich, ein Mensch, der nicht vergeben kann, der ist gar keiner.

Ich habe ihn gesehen. Heute Nacht habe ich ihn ganz deutlich in meinem Traum gesehen. Ich habe geträumt, ich gehe zu ihm ins Krankenhaus. Das war so ein großes, sehr weiß. Die Gänge leer und ich wie taub. Da liegt er auf dem Bett und starrt die Decke an. Er ist fast ganz heile, nicht wie die Zeitungen schrieben, nur am Kopf ein paar braune Nähte. Sein Kiefer hängt. Er ist Verwachsen und grünlich weiß und die Augen stechen heraus. Er trägt so ein gepunktetes Nachthemd, die faulende Haut ist nur im Gesicht und an den Händen sichtbar. Die Finger sind krumm zur Faust. Er liegt da und schmatzt ab und zu. So ein Zungeeinziehen und Spuckewiederkäuer Geräusch.

Ich schließe die Tür, schaue ihm in die Augen, lege die Arme um ihn, zerre ihn auf den Boden und trete auf seinen zusammengeflickten Schädel ein. Bis ich knietief in ihm drin bin. Ich und mein Baby, wir beide. Drauf! Drauf! Drauf! Fühle sein Hirn zwischen meinen Zehen, die Flipflops machen das Schmatzgeräusch, das Blut spritzt bis unter den Rock. Ich bin auf ihm rumgesprungen wie eine Wildsau und er hat dabei Parolen ausgestoßen. Und immer wieder KEINE VERGEBUNG KEINE VERGEBUNG KEINE VERGEBUNG. Scheiß drauf.

Module

WARM UP

Monsterspiel

Alle Teilnehmenden sitzen auf einem Stuhl, frei im Raum verteilt. Nur eine/r verlässt seinen Platz um an das andere Ende des Raumes zu gehen. Von dort versucht sie/er nun, in einer „Monsterart“ zu dem freien Stuhl zu gelangen. Sie/er darf jedoch nicht rennen! Die anderen Teilnehmenden müssen dies verhindern, indem sie sich selbst auf diesen Stuhl setzen. So wird immer wieder ein neuer Stuhl frei, den das „Monster“ zu besetzen versucht.

Statuskette

Von der Spielleitung wird eine Situation vorgegeben, z.B. Gast im Restaurant/Schuldirektor/... Dieser hat den absoluten Hochstatus. Jetzt werden die Wünsche oder Beschwerden der/des Hochstatus-Spielers/in die Statuskette hinabgegeben. Dabei hat jeder der nebeneinander stehenden Spieler nach unten hin einen Hochstatus, nach oben einen Tiefstatus.

Beispiel: Gast im Restaurant -> KellnerIn -> Koch/Köchin -> Küchenhilfe -> Auszubildende/r.

Die Teilnehmenden agieren nicht alle zur gleichen Zeit, sondern es sind immer nur zwei aktiv.

Beispiel: Der Gast kritisiert, dass die Suppe kalt ist, die/der KellnerIn entschuldigt das kleinlaut, wendet sich dann um zum Koch/zur Köchin, und lässt den Frust an ihr/ihm ab. Danach schreit die Köchin/der Koch die Küchenhilfe an usw.

Sollte ein/e TeilnehmerIn rebellieren, d.h. den jeweiligen Status nicht einhalten, wandert sie/er an den letzten Platz der Kette mit dem Tiefstatus.

Ich bin ...

Die Teilnehmenden stehen im Kreis. Der Innenraum des Kreises wird als Bühne begriffen.

Nacheinander treten die Teilnehmenden in den Kreis hinein, um mit Hilfe eines Satzes und einer dazu gehörenden Geste, die sie im Stück gesehen haben, eine Figur darzustellen. Die Aktion wird danach von der gesamten Gruppe chorisches wiederholt.

Szenische Interpretation

Modul	Diashow
Dauer	30 Minuten
Ziel	Nachvollzug und kreative Verarbeitung des Stückinhalts.
Stückbezug	Gesamter Stückbezug
Ablauf	Die SchülerInnen bilden Gruppen von 6 Personen, in denen ein/e ErzählerIn sowie alle Figuren des Stücks vorkommen. Die/Der ErzählerIn platziert sich neben der Bühne und erzählt mit eigenen Worten und in kurzen Abschnitten den Inhalt des Stückes. Während der Erzählabschnitte halten die ZuschauerInnen ihre Augen geschlossen. Währenddessen stellen die Figuren auf der Bühne ein Standbild. Erst auf das Zeichen der/des Erzählers/in „Klick“ öffnen die Zuschauer die Augen. Danach beginnt der nächste Erzählabschnitt.

Modul	Wendepunkte
Dauer	45 - 90 Minuten

Ziel	Anregung kritischer Denkprozesse und ihrer kreativen Umsetzung.
Material	Kopiervorlagen S. 15 und 16
Ablauf	Die SchülerInnen wählen sich eine Textstelle aus, die sie bearbeiten möchten. Dazu bilden sie Kleingruppen. Sie überlegen, wie die Situation hätte verlaufen können, um dem Stück einen positiven Wendepunkt zu verleihen. Danach entwickeln die SchülerInnen eine kleine Szene dazu und präsentieren sich diese im Anschluss gegenseitig.

Modul	Straßentheater für Fortgeschrittene
Dauer	45 - 90 Minuten
Ziel	Recherche zur Zivilcourage, Wahrnehmung im sozialen Raum.
Stückbezug	Sedat und Aron üben Gewalt an dem Rentner aus.
Ablauf	Die SchülerInnen bilden Gruppen von 5 Personen. Zwei von ihnen stellen Aron und Sedat dar, eine/r das Opfer. Die übrigen zwei Personen sind die Beobachter. Die Rollen werden nicht verteilt, sondern sind unbedingt frei wählbar. Die SchülerInnen spielen auf dem Schulgelände (öffentlicher Raum ist strafbar!) eine Szene, in der ein Opfer von zwei Jugendlichen bedroht und beschimpft wird, ohne körperliche Gewalt auszuüben. Das Beobachterteam beobachtet die Reaktionen der Passanten genau. Sollte die Situation eskalieren, wird sofort unterbrochen und die Szene aufgelöst. Dafür ist es dringend erforderlich, dass ein/e Pädagoge/in gegenwärtig ist, außerdem muss die Schuldirektion über das Vorhaben Bescheid wissen. Im Anschluss schildern sich die SchülerInnen gegenseitig ihre Erfahrungen.

Nachbereitung im Unterricht

Modul	Lieber Sedat, deine Nurit
Dauer	60 Minuten
Ziel	Hineinversetzen in die Perspektiven der Figuren.
Stückbezug	Gesamter Stückbezug
Ablauf	Die SchülerInnen verfassen Briefe aus der Innensicht verschiedener Figuren des Stückes. Ausgangslage ist das Stückende. Ob Sedat, Nurit, Aron, die Mutter oder der Rentner ist ihnen frei gestellt. Danach lesen die SchülerInnen sich die Briefe gegenseitig vor.

Kopiervorlagen für das Modul *Wendepunkte***Kein Fleisch**

Quelle: WEISSBROTMUSIK, von Marianna Salzmann

MAMA Gehst du weg?
 SEDAT Ja.
 MAMA Zu ihr?
 SEDAT Zu wem? Zu Nurit?
 MAMA Ich weiß nicht, wie sie heißt.
 SEDAT Nurit. Sie heißt Nurit.
 MAMA Ach so.
(SEDAT bleibt an der Tür stehen)
 SEDAT Ja.
 MAMA Und?
 SEDAT – ?
 MAMA Und? Ist das Mädchen nett?
 SEDAT Ich muss los.
 MAMA Was machen ihre Eltern?
 SEDAT Weiß nicht.
 MAMA Arbeitet ihre Mutter?
 SEDAT Weiß ich nicht.
 MAMA Du kennst ihre Eltern nicht?
 SEDAT Nein.
 MAMA Oh. Wann willst du dich vorstellen?
 SEDAT Keine Ahnung.
 MAMA Wenn du gehst, ich könnte mitkommen, wenn du willst.
 SEDAT – ?
 MAMA Oder ich gebe dir was mit. Oder so etwas.
 SEDAT Was mitgeben?
 MAMA Irgendwas. In ein fremdes Haus mit leeren Händen –
 SEDAT Ich muss los.
 MAMA Im Leben eines Sohnes gibt es drei Phasen: Die erste ist: Mama hat immer recht. Die zweite: Mama hat nie recht. Die dritte Mama HATTE recht.
 SEDAT Ja, den kenn ich schon.
 MAMA Und?
 SEDAT Was?
 MAMA Willst du mir nicht etwas über dieses Mädchen erzählen?
 SEDAT Was willst du wissen?
 MAMA Hast du ein Foto?
 SEDAT Ja.
 MAMA Darf ich sehen?

(SEDAT holt sein Handy raus, sucht nach einem Foto. MAMA guckt ihm über die Schulter.)

SEDAT Hier. Die.
 MAMA Aha. Welche?
 SEDAT Die rechts.
 MAMA Aha. Und wer sind die anderen – ?
 SEDAT Geht dich nichts an.
 MAMA Aha. Und was geht mich was an?
 SEDAT Was willst du?
 MAMA Ich will wissen, wer ist diese Frau, die meinen Sohn heiraten wird?
(SEDAT springt auf)
 SEDAT WAS?!!
 MAMA Darf ich sie sehen? Nicht nur auf Foto?
 SEDAT Ich –
 MAMA Darf deine Mutter diese Frau kennen lernen, bevor sie Oma wird?
 SEDAT Scheiße!
 MAMA Oder ist mir das nicht gestattet?
 SEDAT Ich muss los.
 MAMA Hat deine Mutter es verdient, etwas über deine Nurit zu erfahren?
 SEDAT Nicht jetzt, okay. Ich muss jetzt. Wirklich.
 MAMA Bringst du sie mit?
 SEDAT Jaa.
 MAMA Wann?
 SEDAT Was wann? Ist das so dringend?
 MAMA Was ist das denn jetzt? Das Kind ist bald da. MEIN ENKELKIND. Und er fragt, ob das dringend ist.
 SEDAT Oh ja, Mama, ich bring sie mit, okay?
 MAMA Wann?
 SEDAT Muss ich dir das jetzt sofort sagen?
 MAMA Ich muss das doch wissen, damit ich was kochen kann. Was mag sie?
 SEDAT Sie isst kein Fleisch.
 MAMA Was?!
 SEDAT Scherz.
 MAMA Sie isst kein Fleisch? Sie trägt dein Kind aus und isst kein Fleisch?! Du wirst ein behindertes Kind kriegen, das sage ich dir. Diese neuen Moden. Sie isst kein Fleisch!
 SEDAT Oh, Mann, Mama, das war ein Scherz, okay?
 MAMA Isst sie Fleisch?
 SEDAT Ich bring sie mit. Ich sag dir bescheid. Okay?

Kopiervorlagen für das Modul *Wendepunkte***Ausmachen**

Quelle: WEIßBROTMUSIK, von Marianna Salzmann

ARON Ich ziehe nach Berlin, habe ich mir gedacht, ich mein, was soll ich hier.

Was denkst du?

SEDAT Ich gehe zurück in die Türkei.

ARON Ne. Ernst jetzt.

SEDAT Ich hau ab.

ARON Was?

SEDAT Soll ich es noch mal?

ARON Mit Nurit oder?

SEDAT Was mit Nurit?

ARON Du verarschst mich jetzt!

SEDAT Das hier ist nicht meins, nicht mein Leben, ich habe das Gefühl das hat mir jetzt einer in die Akte geschrieben, aber ich habe nichts damit zu tun, was soll ich mit einer, mit einem Mädchen, was noch zu Schule geht?!

ARON Das musst du ihr doch sagen, Mann!

SEDAT Was? Was gibts da zu sagen?

ARON Na was du grad mir- Du musst mit ihr reden. Die raucht so viel. Die Frau hat dein Kind im Bauch und raucht Kette. Du musst mal mit ihr reden. Die ist doch so jung, da weiß sie noch nicht-

SEDAT Ich hab mit dem allem nichts mehr zu tun.

ARON Das meinst du jetzt echt alles?

SEDAT Ich habe da mit wem geredet. Ich brauch nicht viel Kohle, ein paar trampen rüber. Da komm ich mit.

ARON Du hast doch gar keine Papiere.

SEDAT Brauche ich nicht. Wenn ich drüben bin, bin ich zuhause, da muss ich nie wieder Papiere vorzeigen. Nie wieder Bürokratie. Nie wieder Weißbrotmusik in den Ohren.

ARON Was bleibst du hier!

SEDAT Was?

ARON Du kannst doch nicht so. Wie willst du sie hier – Zurück – Oder – Lassen – Was!

SEDAT Machst du jetzt den Frauenverstehrer?!

ARON Was ist das für eine Hundart sich zu verabschieden?!

SEDAT Fickst du sie? – Aron, ich hab dich was gefragt. Fickst du sie? - Das muss natürlich geil für dich sein als Jude eine Muslima zu ficken aber dann kümmer dich auch um deinen eigenen Dreck.

ARON Fick dich. Soll ich dich Kanaken mal in den Arsch ficken die Frau wartet seit Monaten auf dich und bei dir knickt der Schwanz ab.

SEDAT Ey weißt du –

ARON Ja was?!

(mitten in die Unterhaltung – der Rentner)

RENTNER Entschuldigen Sie bitte, könnten Sie die Zigarette ausmachen, bitte?

ARON geht auf den Rentner los.

READER

Männliche Sozialisation und Gewalt

Berliner Forum Gewaltprävention

Von Hakan Aslan

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bin männlichen Geschlechts, Migrant, nicht mehr ganz so jung und Gewalt hat in meinem Leben keine große Rolle gespielt. Habe ich persönlich nun das Rezept für eine gelungene Integration gefunden? Verzeihen Sie mir den Kalauer: Man schlägt sich so durch.

Warum ich gleich persönlich werde, hat einen besonderen Grund: Ich arbeite seit nunmehr zehn Jahren in einer Kreuzberger Kinder- und Jugendeinrichtung und betreue etwa genauso lange auch Jungengruppen mit einem geschlechtsbewussten Ansatz. Da über 90 % der Jungen einen Migrationshintergrund haben (in den meisten Fällen türkisch / arabisch), komme ich nicht umhin, meine eigenen Bilder von Männlichkeit, Migration, Integration und Identität zu reflektieren. Ich bin hier eingeladen worden, um die Lebenswelten und auch den Punkt Gewalt unter Migrant*innen aus der Praxis heraus zu reflektieren. (...)

Schauen wir uns die Gruppe der Jugendlichen, über die wir reden, etwas differenzierter an. Im Allgemeinen werden sie als Migranten oder als Jugendliche mit Migrationshintergrund bezeichnet. Fakt aber ist, dass weder die Jugendlichen, noch in zunehmendem Maße deren Eltern selbst migriert sind. Dass sie immer noch als solche bezeichnet werden, führt uns zu der Frage ihrer gesellschaftlichen Wahrnehmung.

Vorurteile, alte Denkgewohnheiten, unvollständige Statistiken, politische Taktik oder mediale Wirksamkeit – all das führt dazu, dass die stetig wachsende Gruppe von jungen Menschen aus Migrantenfamilien, die erfolgreich das deutsche Bildungswesen absolvieren und ihren Platz in der Gesellschaft finden, von der Öffentlichkeit viel zu wenig beachtet werden. Die Diskussion um die zweite Generation bewegt sich immer wieder um die Versager, Verlierer, die die Sprache nicht beherrschen und durch Gewalt auffallen. Sie werden als Täter oder Opfer dargestellt und immer wieder taucht die Begründung auf: Sie werden als Grenzgänger zwischen den Kulturen zerrieben, ständig auf der Suche nach einer inneren und äußeren Heimat.

Ich möchte hier ein Beispiel für die kulturalisierende Wahrnehmung geben: In der Heitmeyer-Studie, die unter dem Titel „Verlockender Fundamentalismus“ veröffentlicht wurde, wurden türkische Jugendliche nach ihren Orientierungen befragt. Eine Frage zielt auf die Konfliktfelder zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern. Als häufigster Konfliktanlass wurden Kleidung und Ausgehen benannt – eine Aussage, die in deutschen Familien als Generationskonflikt gesehen wird, ist in dieser Studie jedoch mit der kulturellen Differenz zwischen Eltern und Kindern erklärt.

Ich füge ein weiteres Beispiel aus der Bildungsstatistik hinzu, denn eine der Messlatzen für die Integration von Migranten wird in der Bildung gesehen. Hier möchte ich auf den ersten Widerspruch hinweisen: Bildungsgrad und Schulabschluss sind meiner Meinung nach Indikatoren für soziale Fragestellungen. Trotzdem werden sie bei Migranten als Integrationsindikatoren herangezogen und wirken somit wieder kulturalisierend.

Lassen sie uns hier also die Gelegenheit wahrnehmen und eine andere Perspektive in unserer Betrachtung dieser jungen Menschen einnehmen. Versuchen wir ihre eigenen Identitätskonstruktionen zu erkennen und weniger das, was ihnen als Identität zugestanden wird.

Die Subkulturtheorie beschreibt, dass die in ihrer Bewertung und von ihrem sozialen Status her überlegene Gruppe durch Differenzierung und Abwertung der untergeordneten Gruppe ihre Überlegenheit sichert. Die unterlegene Gruppe, die zwar ihre Unterlegenheit annimmt, aber innerlich ablehnt, versucht ihren Status positiv umzudeuten und neu zu bewerten. Sie zieht sich zurück, um ihre soziale Identität zu sichern.

Nach den Brandanschlägen von Mölln und Solingen 1992 bzw. '93, fühlten sich viele türkische Jugendliche zu türkischen Vereinen und religiösen Gruppen hingezogen. In einer Frankfurter Studie

über den Alltag und die Lebenswelten von Migrantenjugendlichen sehen sich 56% der befragten Jugendlichen als türkisch. Das politische Klima bestimmt demnach in großem Maße die Identitätsbildung von Menschen. Dazu müssen nicht nur politische Extremsituationen zugrunde gelegt werden. In ihrem Alltag fühlen sich diese Jugendlichen zurückgesetzt, bewertet, stigmatisiert. In den meisten Fällen ist der Umgang der Aufnahmegesellschaft mit Migrantenjugendlichen sogar gut gemeint. Er bekommt aber einen kulturalisierenden Effekt, wenn die Lebensrealität einer großen Gesellschaftsgruppe nicht wahrgenommen wird. Statt z.B. das System Schule und ihre monokulturelle Ausrichtung zu hinterfragen, werden Förderklassen, Integrationklassen und DAZ- Klassen eingerichtet, in denen den Kindern deutlich gemacht wird, dass sie für die deutsche Gesellschaft mit der Schule als ihrem Vertreter noch nicht bereit sind.

Die Wut und die statistisch überdurchschnittliche Gewalt bei diesen Jugendlichen, wird landläufig mit einer Zerriebenheit in der bikulturellen Sozialisation erklärt. Das Leben zwischen zwei kulturellen Stühlen überfordere sie, führe zu Spannungen und Aggressionen. In der eben besagten Frankfurter Studie bezeichnen sich aber auch 30% der befragten Jugendlichen als sowohl türkisch als auch deutsch. Dieser bikulturellen Identität sollten wir uns doch etwas mehr widmen.

Wie bereits erwähnt, wurde Bikulturalität bisher als etwas Belastendes bezeichnet. Inzwischen gibt es jedoch etliche Untersuchungen, die das Gegenteil beweisen. Bikulturelle Menschen können sehr wohl in der Lage sein, sich beiden Kulturen zugehörig zu fühlen, ohne eine in Frage zu stellen.

Bikulturalität bringt die Fähigkeit mit sich, mit unterschiedlichen Gruppen zusammenleben zu können. Sie fördert die innere und sprachliche Flexibilität, den sicheren Umgang mit kulturellen Eigenheiten und Verhaltensweisen sowie die Fähigkeit, sich auf schnell verändernde Situationen einlassen zu können. (...)

Gesellschaftlich wird diesem Hybriddasein jedoch kein Platz eingeräumt, geschweige denn wird es wertgeschätzt. Ich erinnere nur an die hysterische Kampagne, die zum Scheitern der Doppelstaatlichkeit führte und eine Missachtung der Lebensrealität der bikulturellen Menschen hier in Deutschland darstellt. Die juristische Legitimierung der Doppelstaatlichkeit hätte dem Staat nicht geschadet, sondern einem Lebensgefühl auch formell Ausdruck verliehen.

So paradox es klingen mag, die Möglichkeit der Doppelstaatlichkeit hätte meiner Meinung nach mehr dazu beigetragen, sich in Deutschland heimisch zu fühlen. Stattdessen müssen sich die Hybriden für eine Nationalität entscheiden. Auch wenn viele sich dann für die deutsche entscheiden, fühlen sie eine innere Ablehnung, da der andere Teil der Identität ausgeschlossen werden muss. Ich erinnere auch an die Debatten rund um die Rütli Schule, in denen führende Politiker von fehlendem Integrationswillen und Abschiebung sprachen. Mit solchen Aussagen wird die öffentliche Wahrnehmung beeinflusst. Der Aufnahmegesellschaft und auch den Migranten wird damit signalisiert, dass die Kinder, die in Deutschland geboren sind, nicht wirklich dazu gehören und jederzeit abgeschoben werden können. Es bleibt dann auch unerheblich, ob eine Abschiebung juristisch überhaupt durchführbar ist. Was bleibt ist der Segregationseffekt.

Weder individuell noch institutionell erfahren diese jungen Menschen eine Anerkennung oder gar Wertschätzung ihres Hybridendaseins. In einer noch immer monokulturell ausgerichteten Gesellschaft hat Hybridität keinen Platz. Nationalistisch oder gar religiös motivierten Organisationen ist es somit ein Leichtes ihre Netze auszuwerfen und fündig zu werden. Die vermeintliche Re-Ethnisierung und Re-Islamisierung ist also ein in großen Teilen hausgemachtes Problem. Nicht die Hybriden haben ein Problem mit ihrer Bi- oder Mehrkulturalität, sondern die Dominanzgesellschaften. Dazu zähle ich auch die zweite Bezugsnation, in diesem Fall die Türkei.

Ich möchte ein Beispiel aus meiner Praxis einbringen: (...) Zur Vorbereitung unseres jährlichen Mittelalterspektakels werden wir regelmäßig von Mitgliedern der Tempelritter besucht, die das Templerkreuz auf ihrer Gewandung tragen. Natürlich kommen diese dann in Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen unserer Einrichtung, die somit Geschichtsunterricht mal anders erleben können. Ein Mädchen war sich unsicher, wie sie denn den offensichtlich bekennenden Christen begegnen sollte und meinte, sie hasse alle Christen. Wie viele tausend andere junge Moslems in Berlin wusste sie nicht, wie sie den Islam und ihr freizeitleiches Umfeld in Einklang bringen sollte.

In ihrer Wahrnehmung waren das getrennte Welten und mit dieser Aussage dachte sie sich bei mir als Moslem entschuldigen zu müssen, sich mit bekennenden Christen unterhalten zu haben.

Um ihr den Druck zu nehmen, sagte ich, dass der Islam, den ich kennen gelernt habe, andere Religionen respektiert und sie keinen Grund hat, so zu reagieren. Ich bat sie, diesen Punkt bei ihrem Hoca in ihrer Moschee doch mal nachzufragen. Zu unserer aller Freude hat der Hoca meine Aussage bestätigt und das Mädchen konnte sich ohne schlechtes Gewissen mit den Rittern über Christen und Moslems unterhalten, vor allem darüber, was sie in der Geschichte voneinander gelernt haben.

Ich möchte hier keinen falschen Eindruck erwecken und die hybriden Jugendlichen zu Supermenschen hochloben. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass ein Hybriddasein besondere Fähigkeiten mit sich bringt, die bei richtiger Förderung viel Potential freisetzen kann.

In allen Bereichen der Pädagogik heißt es, der defizitäre Blick ist zu vermeiden. Man soll bei den Stärken der Kinder und Jugendlichen ansetzen, um ihr Selbstwertgefühl zu stärken. Sowohl in der allgemeinen Pädagogik wie auch in der geschlechtsbewussten Arbeit setzt sich immer mehr durch, das Individuum zu sehen und seine Kultur als zweitrangig zu betrachten. Alles durchaus richtige, wohlmeinende Herangehensweisen. Das Problematische daran ist lediglich, dass im Hinterkopf trotzdem eine falsche kulturelle Prämisse existiert.

Nach meinen Erfahrungen aus der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund komme ich immer mehr zu der Überzeugung, dass alle bisherigen Erklärungs- und pädagogischen Ansätze in der Integrationsfrage nicht ausreichen. Meine persönliche These, die ich hier für die Workshops zur Diskussion stellen möchte, lautet daher: Wir haben die Betroffenen nicht richtig wahrgenommen. Ich behaupte auch, dass in der Bikulturalität aufwachsende Kinder alle besagten Fähigkeiten und Potentiale erlernen, je mehr aber im Prozess der Identitätsentwicklung die Außenwelt mit ihren Erwartungen ins Bewusstsein gerät, muss das Erlernte wieder verlernt bzw verschleiert werden, um den Erwartungen zu entsprechen.

Ich sprach von Kulturalisierung und ihren negativen Folgen auf die Identitätsbildung bei Migrantenkindern- und jugendlichen. Nun möchte ich uns alle dazu auffordern, bewusst zu kulturalisieren. Lassen wir die jungen Menschen immer wieder wissen, dass sie einer neu entstehenden Kultur angehören, die es wert ist, geschätzt und gefeiert zu werden. Nach über zehn Jahren der praktischen Arbeit bin ich nun wahrlich nicht blauäugig und begegne allem, was von den Jugendlichen kommt, mit einem verklärten Lächeln. Die Grenzen der Parteilichkeit liegen nicht nur in der Legalität sondern auch im menschlich legitimen Handeln. Bei Übertritten werden sie auch von mir zur Verantwortung gezogen. Doch sehe ich meine Aufgabe nicht primär in der Restriktion, sondern in der Unterstützung bei der Identitätsentwicklung. In diese Identität spielt ein problematisches, durch Selbstethnisierung entstandenes Männlichkeitsbild hinein. Ich kann dieses Männlichkeitsbild als rückschrittlich ablehnen oder den Jungen sagen, dass sie eigentlich mehr sind und sich nicht beschränken müssen. Ich kann jugendliche Rängeleien und Kräftemessen als Gewalt pathologisieren oder als Macho-Gehabe ethnisieren. Geholfen ist damit keinem, wenn nicht das gesellschaftliche Wechselspiel als Kontext mitbetrachtet wird.

Jeder Pädagoge ist dazu aufgefordert, sowohl seine eigene Perspektive auf diese Hybriden zu hinterfragen und sich gleichzeitig in jugendpolitischen Gremien für ihre gesellschaftliche Akzeptanz einzusetzen. In einigen Bereichen der Wirtschaft hat sich das Diversity-Konzept etabliert, in dem es darum geht, die aus der Unterschiedlichkeit der Menschen entstehenden Potentiale zu nutzen.

Gesellschaftlich sind wir ebenfalls divers. Statt jedoch die Potentiale der Diversität zu nutzen, hängen wir immer noch an der Uniformität, vor allem im Punkt Kultur.

Erlauben Sie mir also noch eine letzte Reflexion: Die Anzahl der Hybriden, die ihre Potentiale freisetzen konnten und es sogar zu öffentlich-medialem Ruhm gebracht haben, wächst in Deutschland stetig. Nehmen sie den Schriftsteller Feridun Zaimoglu, den Regisseur Fatih Akin, den Politiker Cem Özdemir und viele andere mehr. Noch eines verbindet sie: Trotz ihrer freigesetzten Potentiale, sind sie alle noch immer beschäftigt mit ihrem Migrationshintergrund bzw. sie versuchen, ihr Hybridendasein in die Welt hinauszuschreien. (...)

Ich glaube, es ist an der Zeit, dass wir die jungen Hybriden in eine Gesellschaft aufnehmen, in der sie

ihre Potentiale einbringen können, ohne stetig auf ihre vermeintliche kulturelle Herkunft beschränkt zu werden. Ich danke Ihnen für ihre Aufmerksamkeit.

Identitäts- und Orientierungsschwierigkeiten nichtdeutscher Kinder und Jugendlicher

Berliner Forum Gewaltprävention

Von Ali Ucar

Vorbemerkung

Die Migrantenkinder und -jugendlichen in den westeuropäischen Ländern haben im Allgemeinen die gleichen Probleme wie die einheimischen Kinder und Jugendlichen. Der Unterschied besteht darin, dass ihre soziale Situation zusätzlich durch migrationsbedingte Faktoren geprägt ist. Für die Orientierung haben sozialstrukturelle und soziokulturelle Bedingungen eine bestimmende Rolle und gleichzeitig haben sie eine erhebliche Bedeutung für die Entwicklung der Identität.

Im Kinder- und Jugendalter hat die Identitätsbildung eine zentrale Bedeutung. Der Einzelne muss sich ins Verhältnis setzen zur Gesellschaft und damit zu sich selbst. Solange es nicht zur Überforderung kommt, kann die Auseinandersetzung mit Schwierigkeiten auch zur Entwicklung der Persönlichkeit beitragen. Es ist nicht richtig, pauschal die Kinder und Jugendlichen von Migrantenfamilien insgesamt in eine Opferrolle zu drängen und sie als Klientel sozialer Institutionen zu definieren.

In den folgenden Ausführungen möchte ich auf die Lage der Kinder und Jugendlichen nicht-deutscher Herkunft eingehen. Als Beispiel nehme ich die Kinder und Jugendlichen aus den Migrantenfamilien aus der Türkei.

Veränderte familiäre Sozialisationsbedingungen

Im Laufe des langjährigen Aufenthaltes in der Bundesrepublik sind Veränderungen der familialen Sozialisationsbedingungen der Migrantenkinder und -jugendlichen festzustellen. Ich möchte diese Veränderungen hier kurz zusammengefasst darstellen:

- Geburtenrückgang;
- Ehezerüttungen, Trennungen, Scheidungen nehmen zu;
- die Kommunikation zwischen Eltern und Kindern ist mit gravierenden Störungen belastet;
- zwischen Eltern und Kindern ist ein Entfremdungsprozess im Gange und es ist ein Sinnverlust der familiären Werte zu beobachten. Rollenkonflikte und Rollendiffusion sind vorprogrammiert;
- der Einfluss der ersten Generation auf die zweite und dritte Generation ist noch groß und autoritär;
- die rechtliche Diskriminierung wird in vielen Familien wie eine Vererbung betrachtet;
- die Bildungsmotivation der Eltern ist sehr hoch, aber sie können keine adäquaten Hilfen geben, sie machen sich Illusionen;
- die Einstellung zur Mehrheitsgesellschaft ist von Ängsten, Stereotyp-Vorstellungen, Misstrauen, Ausgrenzungsgefühl und teilweise von Deutschfeindlichkeit geprägt.

Den Eltern, die meist aus dörflichen und bäuerlichen Regionen kommen, gelingt es meist nur mit Schwierigkeiten, ihren Kindern in einer modernen Gesellschaft neue Orientierungen zu vermitteln. Für die Kinder bedeutet dies, dass die traditionellen Familienwerte für sie ihren Sinn verlieren. Einerseits werden Individualisierungstendenzen bei den Migrantenfamilien festgestellt, andererseits mischt sich die Modernität mit Retraditionalisierungstendenzen. Manche Familien machen sich viele Illusionen und können keine situationsadäquaten „Wirklichkeitsstrukturen“ aufbauen. Das hat mittelbare und unmittelbare Folgen für die Identitätsbildung.

Häufiger Wechsel von Bezugspersonen, Erziehungswerten und -normen sowie das Pendeln der Kinder und Jugendlichen

Untersuchungen belegen, dass die nichtdeutschen Kinder und Jugendlichen vom Wechsel der Bezugspersonen, Erziehungswerte und -normen häufig betroffen sind. Sie pendeln zwischen dem Herkunftsland der Eltern und dem Beschäftigungsland. Empirischen Untersuchungen zufolge sind mehr als ein Viertel der Migrantenkinder vom Pendeln betroffen (vgl. Ucar: 1996). Durch dieses Pendeln sind Kinder mit verschiedenen Erziehungssystemen, Schulen, Familien und Personen konfrontiert. Dadurch entstehen viele Konflikte und Schwierigkeiten.

Behinderungen der Lebenspläne bzw. der Lebensentwürfe

Es gibt eine Vielzahl von sozialen, kulturellen, rechtlichen und ökonomischen Faktoren, die bei Kindern und Jugendlichen aus Migrantenfamilien eine Lebensplanung entweder verhindern oder erschweren. Folgende Bedingungen kommen in Frage:

- unsichere ausländerrechtliche Stellung;
- schlechte Schulleistungen;
- eingeschränkte Ausbildungsmöglichkeiten;
- schlechte Chancen auf dem Arbeitsmarkt, Wohnungsmarkt etc.
- alltags- und strukturbedingte Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen;
- illusorische Rückkehrvorstellungen und Realitätsverlust;
- heimatbezogene traditionelle Familienprojekte;
- kulturelle und religiöse Barrieren für Mädchen usw.

Monokulturell- und monolingualorientiertes Bildungssystem

Wie geht die Schule heute mit Heterogenität, Pluralität und Multikulturalität der Lerngruppen bzw. mit kultureller und sprachlicher Pluralität um? Das deutsche Bildungssystem ist monokulturell und monolingual orientiert. Die multikulturell geprägte Lerngruppensituation wird nicht wahrgenommen. Das Schulsystem entwertet die Minderheitenkulturen in den Augen der Heranwachsenden. Dies zwingt die Heranwachsenden, für Selbstethnisierungstendenzen anfällig zu werden. Die Nichtachtung und Nichtförderung der Muttersprache können für die „kulturelle Identität“ der Heranwachsenden Probleme mit sich bringen.

Ausschluss von politischen Willensbildungsprozessen

Die Migranten sind von der politischen Partizipation ausgeschlossen. Deshalb sind sie für die Politiker uninteressant. Dadurch können die Migranten keinen Einfluss auf die Veränderung ihrer Bedingungen haben (Einbürgerung, Doppelpass, Bürgerrechte).

Reaktionen bzw. Problemlösungsverhalten der Kinder und Jugendlichen

Wie ich oben beschrieben habe, sind die Lebensperspektiven und Handlungsmöglichkeiten der Migrantenkinder und -jugendlichen bzw. ihre individuelle Verarbeitung dieser Probleme unterschiedlich. Nach meinen langjährigen Erfahrungen in der Schule und im Schulpsychologischen Dienst konnte ich folgende konkrete Verhaltensweisen bei Kindern und Jugendlichen nichtdeutscher Herkunft feststellen.

- Es gibt Kinder und Jugendliche, die sich zurückziehen und versuchen, eine individuelle Orientierung zu schaffen;
- Kriminalität als Ausdruck von Problemlösungsverhalten;
- Sucht- und Drogenabhängigkeit;
- Verleugnung der Gruppenzugehörigkeit, Überangepasstheit;
- Ablehnung des Wertesystems der Gesellschaft, Selbstethnisierung, Fundamentalismus;
- Bildung von Banden und Cliquen als Gegengewalt;
- Entstehung von kulturell und musikalisch geprägten Gruppen und Formen;
- politisches Engagement, politische Proteste;
- psychische und psychosomatische Reaktionen (Depressionen, Schizophrenie, Magen-Darm-Beschwerden, Kopfschmerzen, Schlafstörungen, Müdigkeit, Erschöpfungsgefühle, Suizidversuche, Lähmungen, Würgegefühle, dramatische körperliche Beschwerden, Weglaufen usw.).

(...) Zum Schluss möchte ich noch einmal betonen, dass eine optimale Betreuung/Beratung oder eine psychosoziale Arbeit mit ausländischen Kindern und Jugendlichen reine Sisyphusarbeit bleibt, wenn die Rahmenbedingungen der Migrantenfamilien nicht verbessert werden.

Tipps zum Weiterlesen

- Sezgin, Hilal: *Manifest der Vielen: Deutschland erfindet sich neu*. Blumenbar Verlag 2011.
- Terkessidis, Mark: *Interkultur*. Suhrkamp 2010.
- Fluter: *Jenseits der Unschuld – Gewalt*, Nr. 8, 09/2003; Jugendmagazin der Bundeszentrale für politische Bildung (BpB)
- Schröttle/Heitmeyer (Hg.): *Gewalt – Beschreibungen, Analysen, Prävention*; zu beziehen über die Bundeszentrale für politische Bildung (BpB)
- Website der Berliner Integrationsbeauftragten mit Informationen, Daten und Downloadbereich: <http://www.berlin.de/lb/intmig/>
- Informationen der Polizei zum Thema Jugendgewalt: <http://www.polizei-beratung.de/themen-und-tipps/jugendkriminalitaet.html>
- Verhaltenstipps in Gewaltsituationen (mit Download) <http://www.berlin.de/polizei/praevention/gewalt/index.html>